

Rechnung 2011

Kantonsrat, 5. Juni 2012

Eintretensreferat

Wir haben es vom Kommissionspräsidenten und den Fraktionssprechern gehört: Die Rechnung steht in diesem Jahr weniger im Fokus als in anderen Jahren. Angesichts der Brisanz des Sparpakets II ist es nicht mehr als normal, dass der Rechnungsabschluss 2011 etwas aus dem Blickfeld gerät. Ohne Bedeutung ist er deswegen nicht. Im Gegenteil, der Blick zurück auf die Rechnung 2011 offenbart bzw. verstärkt den Handlungsbedarf nach vorne. Der Grund liegt im Rechnungsdefizit, das grösser ist als budgetiert und zur Defizitdeckung mehr Eigenkapital beansprucht als uns lieb ist und damit die finanzielle Ausgangslage verschärft.

Wir wissen es aus der Botschaft und haben es auch vom Präsidenten der Finanzkommission gehört: Die Rechnung 2011 schliesst mit einem Defizit von 64.8 Mio. Franken ab oder anders ausgedrückt 42 Mio. Franken schlechter ab als budgetiert. Diese Darstellung ist allerdings "geschönt", da es die Bezüge (125 Mio. Franken) aus dem freien Eigenkapital ausseracht lässt. In Tat und Wahrheit liegt das "faktische" Defizit bei 190 Mio. Franken.

Diesem Ergebnis ist wenig Positives abzugewinnen, ausser vielleicht, dass es im Vergleich zur mutmasslichen Rechnung 2011 nicht ganz so schlimm ausfällt. Im letzten Herbst 2011 musste noch von einem Defizit von 90.3 Mio. Franken ausgegangen werden.

Eigenkapital und Verschuldung

Mit dem Rechnungsabschluss 2011 setzt sich der Rückgang der Reserven fort. Das Eigenkapital weist nun noch einen Bestand von rund 1 Mrd. Franken auf, das sind 400 Mio. Franken weniger als der Höchststand von Ende 2009.

Betroffen ist wiederum vorwiegend das *freie* Eigenkapital, dessen Bestand nicht nur wie budgetiert um 125 Mio. Franken, sondern zusätzlich um das ausgewiesene Rechnungsdefizit von 64.8 Mio. Franken zurückgeht. Per Ende 2011 erreicht das freie Eigenkapital noch einen Bestand von rund 530 Mio. Franken.

Das besondere Eigenkapital, das für steuerliche Entlastungen und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden darf, sinkt um 55 Mio. Franken. Es beträgt neu rund 470 Mio. Franken. Neben der regulären Jahrestranche von 30.6 Mio. Franken wurden im Jahr 2011 auch Mittel für zwei Gemeindefusionsprojekte (Wil-Bronschhofen und Gommiswald-Ernetschwil-Rieden) im Umfang von insgesamt rund 25 Mio. Franken aus dem besonderen Eigenkapital bezogen.

Nicht unerwartet wird die Abnahme des Eigenkapitals von einer Zunahme der Verschuldung begleitet. Diese gründet in der wiederum gestiegenen Investitionstätigkeit und der daraus folgenden Erhöhung des Verwaltungsvermögens, das in den kommenden Jahren aus allgemeinen Mitteln abgeschrieben werden muss. In der Folge sinkt das Nettovermögen per Ende 2011 um 290 Mio. auf 730 Mio. Franken.

Abweichungen zwischen Rechnung und Budget

Ich habe es erwähnt: Im Voranschlag war ein Defizit von 22.6 Mio. Franken budgetiert. Der Rechnungsabschluss weist ein um rund 40 Mio. Franken höheres Defizit aus. Warum?

Hauptursache für die Rechnungsverschlechterung sind die Erträge aus den kantonalen Steuern, die netto um 38 Mio. Franken unter den Erwartungen liegen, hauptsächlich wegen der Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen.

Tiefer ausgefallen ist auch der Kantonsanteil an den Erträgen der direkten Bundessteuer, der um 10 Mio. Franken unter den angekündigten Werten liegt.

Sodann verschlechtert sich das Ergebnis durch Buchverluste und rückläufige Vermögenserträge. Allen voran stehen die durch negative Marktentwicklungen hervorgerufenen Buchverluste auf den Namenaktien der St.Galler Kantonalbank im Fi-

nanzvermögen. Stand die SGKB-Aktie Ende 2010 noch bei 470 Franken, lag sie Ende 2011 bei 354 Franken. Auch nach Auflösung der Rückstellung für Risiken aus der Staatgarantie der SGKB, verbleibt ein Nettobuchverlust von 6.5 Mio. Franken. Zu dieser Einbusse kommen geringere Dividendenzahlungen hinzu. Diese fallen nicht nur bei der SGKB tiefer aus (-6.1 Mio. Fr.), sondern insbesondere auch bei der SAK (-8.0 Mio. Fr.).

Auf der Aufwandseite kommt es zu einer substantiellen Mehrbelastung von 13 Mio. Franken im Bereich der individuellen Prämienverbilligung, wo – bei gleichzeitig tieferen Bundesbeiträgen – die Ausgaben für die ordentlichen Prämienverbilligungen und die anrechenbaren Ersatzleistungen gestiegen sind.

Aufwandentwicklung

Im Vergleich zum Vorjahr nimmt der Gesamtaufwand im Jahr 2011 um 130 Mio. Franken zu. Die grössten Zuwächse zeigen dabei die Staatsbeiträge. So haben allein die folgenden drei Beitragsbereiche zu einer Aufwandsteigerung von rund 100 Mio. Franken geführt:

- Finanzierung von stationären Pflegeleistungen
infolge der Einführung der neuen Pflegefinanzierung + 49.7 Mio. Fr.
(+ 33 Mio netto)
- Individuelle Verbilligung der Krankenkassenprämien +26.3 Mio. Fr.
- Beiträge an Gemeindefusionen und Förderbeiträge +24.2 Mio. Fr.

Bereinigt um saldoneutrale und nicht ausgabenwirksame Positionen sowie Sondereffekte steigt der Aufwand um 1.7 Prozent. Dieser Zuwachs liegt im Rahmen der allgemeinen wirtschaftlichen Dynamik. Der Bund schätzt das BIP-Wachstum im Jahr 2011 auf 1.9 Prozent. Der bereinigte Aufwand von 1.7 Prozent zeigt es: Der Kanton hat die Ausgaben im Griff.

Ertragsentwicklung

Es ist in erster Linie die Einnahmenseite, die das Rechnungsergebnis gegenüber dem Voranschlag verschlechtert. So verzeichnen wir im 2011 beim Gesamtertrag im Unterschied zu den Vorjahren keinen Zuwachs.

Die Dynamik auf der Ertragsseite bleibt hinter jener auf der Aufwandseite zurück; die Lücke zwischen Aufwand und Ertrag wird grösser und kann ohne weitere Massnahmen nicht geschlossen werden kann.

Einschätzung

Vor dem Hintergrund der vergangenen Voranschläge und Aufgaben- und Finanzpläne ist das vorliegende Rechnungsdefizit keine Überraschung. Ebenso wenig kann es als einmaliger Ausreisser gewertet werden. Vielmehr zeichnen sich die strukturellen Aufwandüberschüsse und die daraus folgenden schlechten Rechnungsabschlüsse seit längerem ab.

Spätestens mit der Rechnung 2011 sollte deshalb auch jeder Zweifel ausgeräumt sein, dass das im Februar 2011 verabschiedete Sparpaket I im Umfang von rund 100 Mio. Franken den Handlungsbedarf nicht beseitigt hat. Ebenso wenig kann eine solche Wirkung der im letzten Herbst beschlossenen Erhöhung des Steuerfusses um 10 Prozentpunkte zugeschrieben werden. Mit diesen Entlastungen wurden einzig die verhaltene Entwicklung der Steuererträge, die geringeren Gewinnausschüttungen der Nationalbank und die tieferen Beiträge aus dem nationalen Finanzausgleich ausgeglichen.

Gleichzeitig stehen in den nächsten Jahren erhebliche Mehraufwendungen an – die *nota bene* mehrheitlich exogen bedingt sind. Erwähnen möchte ich namentlich:

- Neue Spitalfinanzierung +83.1 Mio. Fr.
(Gesamtzunahme in den Jahren 2013-15)
- Ergänzungsleistungen +33.5 Mio. Fr.

- Staatsbeiträge an Behinderteneinrichtungen +22.3 Mio. Fr.
- Mehrkosten Revision der Versicherungskassen +28.8 Mio. Fr.

Das Sparpaket II hat also grösste Bedeutung. Es bietet die Chance zu grundlegenden Korrekturen und zur Rückkehr zu einem langfristig ausgeglichenen Staatshaushalt. Beherzt umgesetzt, kann es den finanziellen Handlungsspielraum des Kantons, aber auch die gute Ausgangslage mit einer schweizweit vorbildlichen (Negativ-)Verschuldung erhalten.